Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

23. Jahrgang Nr. 7
April 1963
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Gigot (Gigot, der Stumme von Montmartre) II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion und **Verleih:** Fox; **Regie:** Gene Kelly, 1962; **Buch:** J. Patrick, nach einer Erzählung von Jackie Gleason; **Kamera:** J. Bourgoin; **Musik:** J. Gleason; **Darsteller:** J. Gleason, D. Gardnet, C. Kath, G. Dorziat u. a.

Gigot ist ein armer, rechtschaffener Hausmeister am Montmartre. Sein körperliches Gebrechen – er ist stumm – setzt den reinen, gütigen Toren oft dem Spott und Gelächter einer verständnislosen, feindlichen Umwelt aus. Nur bei Tieren findet er die Zuneigung, die er verdient. Als eines Tages ein Kind mit seiner Mutter in seinem ärmlichen Quartier Zuflucht sucht, bringt er der Kleinen alle Liebe entgegen, obgleich deren Mutter ein ordinäres Straßenmädchen ist. Ohne sein Verschulden gerät das Kind in Lebensgefahr, worauf Gigot von der Volksmeute in die Seine gehetzt wird. Man glaubt ihn tot und veranstaltet für den Stummen, der bei Begräbnissen Fremder ein ständiger, oft ehrlich trauernder Gast war, eine feierliche Bestattung, welcher der gesund und unbeobachtet aus dem Wasser Gestiegene aus einem Versteck zusieht, um nach seiner Entdeckung endgültig in die Einsamkeit zu fliehen. – Das ist alles recht hübsch ausgedacht und gemütsansprechend erzählt. Der arme Stumme ist in seiner Güte und als getretene Kreatur geradezu eine Märchengestalt. Auch von dem Kind geht noch etwas wie Poesie aus, aber die Zeichnung der feindlichen Umwelt entspricht weder der Realität des Pariser Milieus noch der des symbolhaften Gegenspielers. Der amerikanische Fernsehkomiker Jackie Gleason, von dem auch Idee und Musik zu diesem Film stammen, ist zwar der rührende Typ eines weichherzigen Kolosses, aber in den mimischen Mitteln doch kein Chaplin, so daß er die tragischen Akzente seiner Figur nicht voll ausschöpfen kann. Enttäuschend ist die Regie des einstigen Tanzstars Gene Kelly, welche die Schwächen des uneinheitlichen Buches nur verstärkt und einige Male in billigen Klamauk ausartet. Fs

Cf. Kurzbespr. Nr. 6, 1963.

Tunnel 28 II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Walter Wood Inc.; **Verleih:** MGM; **Regie:** Robert Siodmak, 1962; **Buch:** P. Berneis, G. Upton, M. Lampell; **Kamera:** G. Krause; **Musik:** H. M. Majewski; **Darsteller:** D. Murray, C. Kaufmann, I. van Bergen, M. Haufler u. a.

Das ummauerte Ostberlin, vor allem als Schicksal dreier Familien. – Die erste ist die (einst gut bürgerliche) eines Professors. Während er um Amt und Wohnung bangt, durchbricht sein Sohn mit einem Lastwagen die Mauer und wird von der Vopo erschossen. Die Schwester erfährt von seinem Freund Kurt Schröder nur, er sei drüben. Dies verleitet auch sie zur Flucht. Bald entdeckt, findet sie bei Schröders Unterschlupf. – Die zweite Familie ist eine Arbeiterfamilie in der Spannung der Generationen. Die ältere Generation – Mutter und Onkel – hat gelernt zu schweigen. Dem Sohne Kurt geht es als Chauffeur eines Volksarmee-Majors materiell recht gut. Seine Schwester Ingeborg dagegen träumt vom behaglichen Wohlstand im Westen. Und der kleine Bruder träumt auch – seinen Bastelflugzeugen nach, für die selbst die Mauer kein Hindernis ist. In diese Hausgemeinschaft bringt das geflüchtete Mädchen Spannung – zumal als eine Nachbarin davon erfährt. – Sie und ihr Kleinkind verkörpern die dritte Familie. Der Gatte hat sich bereits nach Westen abgesetzt. Jetzt hält es auch sie nicht mehr aus. – Ohne selbst fliehen zu wollen, anerbietet sich Kurt, einen Tunnelbau zu organisieren. Unter Zuzug neuer Fluchtwilliger wird gegraben – und vom panikgepeinigten Professor alles verraten. Doch die Majorsgattin verrät Kurt auch den Verrat, so daß die 28 Flüchtlinge, darunter auch Kurt, den freien Westen doch noch erreichen. Unter Zuhilfenahme dokumentarischer Aufnahme ist der Film eindrucksvoll gestaltet. Dennoch bleibt es zu sehr bei der bloß äußeren Spannung. Jene innere Auseinandersetzung fehlt, die etwa die «Frage sieben» auch als eigene Frage miterleben ließ. Wenn Ingeborg wieder einmal ein wirkliches warmes Bad wünscht, so fragt es sich doch, ob das warme Bad ein gültiges Symbol erstrebenswerter Freiheit ist. Wobei freilich offen bleibt, ob wir im Westen mit unserer vielgepriesenen Freiheit tatsächlich mehr zu bieten haben, als bloß eine hochgezüchtete materielle «Zivilisation». Empfehlenswerte Unterhaltung. AZ